

Waffenring grenzt sich scharf gegen Rechtsextremismus ab

Jubiläumskneipe mit bemerkenswerter Rede von Wolfgang Taubert

Münnerstadt. (frr) Seit 60 Jahren besteht nunmehr der Freundschaftsbund des „Waffenrings Rhön-Grabfeld“, und das war Anlass für eine Jubiläumskneipe, die die Mitglieder des Waffenrings zusammen mit dem CV-Philisterzirkel Rhön-Grabfeld und vielen Gästen am vergangenen Freitag im Deutschherrenkeller in Münnerstadt feierten. Das Präsidium hatte Wolfgang Taubert vom Waffenring zusammen mit seinem Stellvertreter Rolf Niderehe. Taubert führte durch den Abend und hielt dabei eine Festrede, bei der er sich und seine Freunde mit unüberhörbarer Schärfe von neo-nazistischen Bestrebungen in Teilen der Deutschen Burschenschaft distanzierte.

Der Waffenring ist trotz seines martialisch klingenden Namens ein sehr friedlicher Zusammenschluss ehemaliger korporierter Studenten waffenstudentischer Verbindungen, die nun längst „alte Herren“ sind und bei ihren Treffen ihre Freundschaft und Geselligkeit untereinander pflegen. So war es auch diesmal. Nach einem gemeinsamen Abendessen begrüßte Taubert die Gäste Baldur Kolb und Fred Rautenberg, Dr. Roland Mangelsdorf, Karl Hermann Pohl und Christian Zitzmann. Später kam auch noch der Staatssekretär a. D. Eduard Lintner dazu. Ludwig Orth vom CV-Philisterzirkel Fulda hatte eine Delegation seiner Freunde mitgebracht.

Grußworte sprachen Ludwig Orth und Werner Klett für den CV, und Roland Mangelsdorf von dem Wingolf Würzburg. Der Höhepunkt der Kneipe war die Rede von Wolfgang Taubert. Er erinnerte daran, wie der freundschaftliche Kontakt zum CV-Philisterzirkel Rhön-Grabfeld entstanden war. Jungen Studenten, oft weit entfernt vom Heimatort, sagte Taubert, bot und bietet die Studentenverbindung die Geborgenheit einer zweiten Heimat, wobei man im Kontakt untereinander auch zwischenmenschliche Tugenden und charakterliche Zuverlässigkeit einübt. Dass die Deutsche Burschenschaft seit einiger Zeit zum Teil pauschal von den Medien kritisiert wurde, bedauerte Taubert sehr und wies darauf hin, dass wegen der Rechtslastigkeit einiger Burschenschaften in der Deutschen Burschenschaft inzwischen über 40 Burschenschaften aus Deutschland aus dem Dachverband ausgetreten sind.

Diese Zerstrittenheit erklärte Taubert auch aus der Geschichte der Burschenschaften, wo es immer schon auch Machtkämpfe, Auflösungen und Wiedervereinigungen gegeben habe. Heute sei die Deutsche Burschenschaft gespalten, weil viele Verbände mit Neonazis, mit der Diffamierung andersfarbiger Menschen oder mit Arier-nachweisen absolut nichts zu tun haben wollen. Taubert plädierte dafür, dass politisches Handeln und das Bekenntnis zu Deutschland auch weiterhin zum burschenschaftlichen Gedankengut gehören, aber ebenso auch die scharfe Abgrenzung gegen Extremismus, egal ob von rechts oder links. „Hautfarbe und Glauben dürfen kein Grund sein, einem deutschen Studenten zu verwehren aktiv zu werden“, sagte Taubert. Rassistisches Denken könnte das friedliche Zusammenleben der Menschen in Deutschland und Europa gefährden und somit fast 70 Jahre einer friedlichen Entwicklung auf unserem Kontinent. Eine Minderheit innerhalb der Deutschen Burschenschaft habe „den Blick auf die gesellschaftliche Entwicklung verloren und sei unverbesserlich in einer Zeit stehen geblieben, die wir alle nicht mehr erleben wollen.“

Tauberts Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Der Abend klang aus mit dem Singen der traditionellen Studentenlieder und mit humorvollen Beiträgen von einigen Mitgliedern.